

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 " — "
Vierteljährig . . .	1 " 50 "
Monatlich . . .	— " 50 "

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.



Nr. 27.

Donnerstag, 4. Februar. — Morgen: Agatha.

1869.

Einiges über unsere gewerblichen Zustände.

I.

Ein hiesiges nationales Blatt beleuchtete in zwei Artikeln die Ursachen, welche den mifflichen Kredit- und Gewerbeverhältnissen unseres Platzes zu Grunde liegen sollen. Wenn wir gleich gestehen müssen, daß einzelnen der dort angeführten Motive als z. B. dem Luxus, dem schwindelhaften, etablierten mancher Geschäftsleute in Wirklichkeit Ursachen zu Grunde liegen, denen sich niemand verschließen kann, so finden wir es doch ganz ungerichtlich, als Hauptursachen der gedachten Kalamitäten die Steuerüberbürdung zu bezeichnen, oder gar die Regierung dafür verantwortlich zu machen, daß keine Fachschulen gegründet wurden, daß sie durch die Einführung der Gewerbefreiheit der sogenannten „wilden Konkurrenz“ Thür und Thor geöffnet habe, gegen die man sich in den beliebten Vorwürfen zu ergehen pflegt.

Wir wären demnach so weit gekommen, wieder nur von der Regierung unser Heil zu erwarten, obwohl man sonst ihre Eingriffe in die Autonomie der Vertretungskörper und in das Selbstbestimmungsrecht des Volkes perhorresziert. Nach solchen Anschauungen sollten sie nun durch Schutzzölle und Privilegien die gewerblichen Schäden heilen, man will ihr die Obsorge für Handel und Gewerbe ganz überlassen, ohne zu bedenken, daß Kalamitäten, die größtentheils durch eigene Schuld herbeigeführt wurden, nur durch Selbsthilfe, durch gesteigerte Thatskraft beseitigt werden können.

Diejenigen, welche solche Beschuldigungen und Klagen anstimmen, übersehen gänzlich, daß andere Städte wie z. B. Graz und Marburg in jener Periode, die für uns nur einen Stillstand aufzu-

weisen hat, einen blühenden Aufschwung gewonnen, daß die hohen Steuern den gewerblichen Fortschritt daselbst durchaus nicht gehemmt haben.

Die Heranbildung des Gewerbebestandes durch Gewerbeschulen ist sicherlich die erste Stufe zur Hebung der berührten, bedauernswerthen Zustände. Doch müssen wir hierbei die Frage aufwerfen, wer hat jene Herren, die vorzugsweise berufen sind, die Interessen des Gewerbebestandes in der Handelskammer wie auch im Landtage zu vertreten, daran gehindert, die Idee der Gründung von Fachschulen auch nur anzuregen? Wir erinnern uns noch sehr wohl an jene Zeit, da die gegenwärtige Handelskammer-Majorität an's Ruder kam, und man in Selbstüberschätzung die frühere Handelskammer vom Präsidenten an bis herab zum Sekretär für alles verantwortlich machen wollte, was eben nicht durch die Handelskammer ins Werk gesetzt wurde. Freilich können wir die jetzige Thätigkeit der Handelskammer nicht genügend würdigen, da uns die Behelfe dazu fehlen, denn seit dem Rücktritte des vorigen Sekretärs haben wir noch keinen Handelskammerbericht zu Gesicht bekommen, was wohl dadurch erklärlich wird, daß der jetzige Sekretär durch seine Verwendung im Landtage, im Reichsrathe und in den Delegationen vollauf in Anspruch genommen wird.

Dem Handels- und Gewerbebestande in Krain genügt keineswegs die stereotyp gewordene Mittheilung des Handelskammerpräsidenten über ein ihm zugekommenes Telegramm Herrn von Lessep's und die üblichen Gemeinplätze über die Wichtigkeit der Eröffnung des Suezkanals.

Wir wissen nicht, ob in Folge dieser Kundgebungen ein einziges Gewerbepatent beim hiesigen Magistrat gelöst wurde. Bei den letzten Wahlen hat die jetzige Majorität der Handels- und Gewerbe-kammer in fraßenreichen Ansprüchen ihren Wählern dringendst ans Herz gelegt, im Interesse des Han-

dels und der Gewerbe sie alle wieder zu wählen. In wie ferne sie ihren Versprechungen nachgekommen, können wir ob Mangel an Details über ihre Verhandlungen nicht berichten.

Weiter heißt es in jenem Blatte: Man glaubt allen Anforderungen der Bildung schon damit entsprochen zu haben, „daß nur die deutsche Sprache in jedem Schlupfwinkel gelehrt wird.“ Erfreulich ist es, daß jenes Blatt selbst der deutschen Sprache sich bedient, offenbar um den Beweis zu liefern, daß man in Krain ohne diese nicht weiter kommen kann! Um wie viel mehr ist der weiterstrebende Gewerbetreibende an selbe gewiesen, wo hat er bessere Gelegenheiten für sein Fach als Tischler, Schlosser, Mechaniker u. s. w. sich besser auszubilden, als in den benachbarten deutschen Provinzen! Warum schicken entschieden national gesinnte Familien ihre Söhne nach Graz und nicht nach Agram oder Belgrad in die Schule?

Die im gedachten Artikel vorkommende Hinweisung auf den Mangel an gewerblicher Vorbildung ruft uns jene Zeit in Erinnerung, in der jeder Geselle, der Meister werden wollte, sich erst über eine dreijährige Wanderzeit ausweisen mußte, während jetzt Bauernjungen zu den Gewerbsleuten in der Stadt in die Lehre kommen, nur nothdürftig lesen und schreiben lernen und bei dem Mangel der Kenntniß der deutschen Sprache sich gar nicht aus dem Lande herauswagen und so ohne Anregung oder ohne Aufschwung daheim verbleiben als künftiger Zuwachs für die Meisterschaften. Auch taugen nach den Grundsätzen der Nationalen die Wanderjahre zu nichts, denn das Volk muß vor fremden Einflüssen gewahrt werden, und es können für die Volksführer große Gefahren entstehen, wenn der Ideenkreis eines Handwerkers weiter reichen soll, als sie es für ihre Zwecke für gut finden. Wir erinnern hier nur an die heftigen Ausfälle des jetzigen

Feuilleton.

Fortschritte der Technik.

Vielfältigung fotografischer Aufnahmen.

In den jüngsten Tagen ist in München eine schöne Erfindung der vollständigen Reise und Vollendung entgegengeführt worden, nämlich die Vielfältigung fotografischer Aufnahmen durch die Presse. Das Problem ist mit einer Vollkommenheit gelöst, daß alle bisherigen Versuche, soweit sie auch im foto-mechanischen Druck vorgeritten gewesen sein mögen, vollständig in den Hintergrund gerückt worden sind durch das fotografische Druckverfahren des Hoffotografen J. Albert. Seine auf dem neuen Wege hergestellten Blätter unterscheiden sich in nichts mehr von den nach dem bisherigen Verfahren hergestellten Fotografien, indem sowohl bei den kleinsten Formaten der Visitenkarten-Fotografien, als bei Bildern in den größten Maßverhältnissen die Kraft des Tons wie die Weichheit und vollendete Feinheit der Mittelöne nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Unabhängig von üblen Witterungsverhältnissen wird es von nun an möglich sein, in kürzestem Zeitraum große Auslagen von

Bildern herzustellen, bei welchen auch die Besorgniß, daß im Laufe der Zeit deren chemische Zersetzung vielleicht eintreten würde, nicht mehr gegeben ist. Wie sich das Verhältniß ihrer Produktionen zu denen des Kupfer- und Stahlstiches, wie der Lithografie und des Holzschnittes gestalten wird, kann erst die Zukunft lehren. Immerhin bleibt Alberts Erfindung ein Triumph für die chemische Wissenschaft.

Die Ausbreitung der Nähmaschine.

Die Hamburger „Reform“ schreibt: „Wußte man auch längst, daß die Nähmaschinen-Fabrikation einen außerordentlichen Umfang erreicht hat und Millionen Menschen durch dieselbe einen guten Erwerb finden, so muß man doch von den einzelnen Daten überrascht sein, welche angeben, zu wie ungeheurer Ausdehnung ihrer Fabrikation und ihres Geschäftes es die bedeutendste der Nähmaschinen-Fabriken, die Singer Manufacturing Company in Newyork, gebracht hat. Die Summen, welche sie als Arbeitslöhne an die von ihr beschäftigten tausende von Arbeitern bezahlt, sind z. B. wahrhaft kolossale. Seit Anfang des vorigen Jahres bis heute betragen diese Arbeitslöhne der Singer Manufacturing Company in keinem Monat unter 122.000

Dollars oder zirka 163.000 Thlr. Pr. Art. Von neuem aber reichen jetzt diese Arbeitskräfte schon nicht mehr aus für den heutigen Umfang der Fabrikation dieser Gesellschaft und die Nachfrage nach ihren Maschinen ist selbst gegen den großen Bedarf von früher her, jetzt eine aufs neue so gesteigerte, daß die Company sich veranlaßt gesehen hat, neben ihrer bisherigen, an Ausdehnung natürlich kolossalen Fabrik in Newyork, eine zweite von noch größerem Umfange anzulegen. Zieht man die Summen in Betracht, welche die Singer Manufacturing Company umsetzt, die Anzahl von Menschen, welche sie beschäftigt und ernährt, und das Kapital, welches sie an realem Besitz repräsentirt, so überzeugt man sich leicht, daß dieses industrielle Etablissement ein recht artiges deutsches Fürstenthum vollkommen ausmacht, ganz abgesehen davon, daß es unzweifelhaft ein ungleich nützlicheres und segensreicheres Institut ist, als solch letzteres. Und wie wohl wäre der Welt, wenn alle deutschen Duodez-Fürstenthümer — Singer'sche Nähmaschinen-Gesellschaften wären!“

Wasserstoff als Metall.

Schon längst hegte man, gestützt auf das chemische Verhalten des Wasserstoffes die Vermu-

Vizepräsidenten der Handelskammer, des Hrn. Horat, im Gemeinderathe und in der Handelskammer im Jahre 1862 bei der Gelegenheit, als von beiden Korporationen der Beschluß gefaßt wurde, zwei Reisestipendien für Gewerbleute zur Besichtigung der Londoner Ausstellung zu vergeben.

Doch ziehen wir gerade bezüglich dieses Punktes in unserem Gewerbestande die Bilanz, so finden wir, daß die intelligentesten und rührigsten Gewerbleute eben jene sind, welche in fremden Werkstätten sich aufgehalten, durch Reisen in den Nachbarprovinzen und im Auslande ihre Anschauungen erweitert und so die Vorschule des Unternehmungsgewisses durchgemacht haben. Doch da befinden wir uns wieder bei einem wunden Fleck, der bei der sprachlichen Abgeschlossenheit, womit die Führer unser Volk beglücken wollen, nicht so bald seine Heilung finden dürfte. Wir meinen den Mangel an tüchtigen Gesellen. In früheren Zeiten kamen dieselben häufig zugereist, heutzutage hört man allgemein die Klage, daß es sehr schwer sei, solche zu bekommen. Welcher Gewerbsgenosse hätte auch Lust, ein Land zu betreten, wo er trotz aller Tüchtigkeit in seinem Fache stets nur den Vorwurf eines Fremdlinges, der das Gnadenbrot ißt, zu hören bekommt. Wie soll der Gewerbsmann einen Unternehmungsgewiss zeigen, wenn er schon in der Beschaffung der nöthigen Arbeitskräfte mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die einen ununterbrochenen und soliden Betrieb seines Geschäftes so zu sagen unmöglich machen.

Was soll man ferner zu jenen Fällen sagen, die gar nicht selten vorkommen, wo der Gewerbsmann, der in der Lage ist, seinem Sohne in der Schule eine bessere Ausbildung zu geben, ihm diese entzieht unter den Vorwände, die Jugend dürfe nicht zu viel lernen, sonst wolle sie zu hoch hinaus; oder da man den für das Gewerbe ganz geeigneten Jüngling, eben weil er viel Begabung zeigt, in andere Berufsstudien drängt, in der Meinung, daß beim Gewerbe ohnehin kein Vortheil heraussehe. Durch welche Elemente soll dann das Gewerbe gehoben werden, wenn in dem Stande selbst so beschränkte Anschauungen obwalten und unter den Standesgenossen selbst die Achtung des Gewerbes nicht mehr zu finden ist?

Aus Italien.

Empfang des Königs in Neapel. — Päpstliche Armee. Demission Menabreas. — Römisches.

Der König Viktor Emanuel ist am 1. d. M. in Neapel angekommen. Der „Gazzetta d'Italia“ wird aus Perugia, 31. v. M., vom enthusiastischen Empfange des Königs berichtet. Im Theater machten nur zwei Damen eine Ausnahme von dem allgemeinen

thung, daß derselbe nichts anderes als ein Metall im luftförmigen Zustande sei. Diese Annahme gewann bedeutend an Wahrscheinlichkeit, als vor einigen Jahren Magnus in Berlin nachwies, daß das Wasserstoffgas eine beträchtlich größere Leitungsfähigkeit für Wärme und Elektrizität besitzt, als jedes andere permanente Gas. In jüngster Zeit ist sie aber durch eine äußerst wichtige Arbeit des berühmten englischen Chemikers Graham, man kann sagen, zur Gewißheit erhoben worden. Zwar ist es auch Graham noch nicht gelungen, das reine Wasserstoffgas, unvermischt mit einem andern Körper in den festen Aggregatzustand zu bringen und so vom dem flüchtigen, sonst luftförmigen Metalle etwa eine stangenförmige Probe aufweisen zu können, wohl aber vermochte er es mit Palladium so zu vereinigen, daß der entstandene Körper alle Merkmale einer wahren Legirung zweier Metalle an sich trägt. Ist dies auch noch nicht die sichtbare Darstellung des Wasserstoffes in fester Form, es ist dies ein weiterer Schritt dazu und jedenfalls von hoher Bedeutung. In dem Sitzungsberichte der französischen Akademie der Wissenschaften vom 18. Jänner finden wir nähere Mittheilungen Grahams über seine Entdeckung.

Applause. Der Bischof hatte sich zum Empfange nicht eingefunden, er entschuldigte sich zwar schriftlich, aber die Bevölkerung nahm diesen Mangel an Erziehung (ineducatissimo atto) sehr übel auf. Die Klerikalen rächen sich, indem sie von einem kalten Empfange des Königs sprechen. In Foligno dagegen fand sich der Bischof mit dem Klerus zum Empfange ein. Von den Rotten haben sich nur jene vom reinsten Wasser am Empfange nicht theiligt. Der Gemeinderath von Neapel hat 80.000 Lire zum würdigen Empfange des Königs einstimmig bewilligt. In Civitavecchia kommen jeden Tag neue Rekruten für das päpstliche Heer an und jeden Tag treffen Deserteure desselben mit Sack und Pack an der Grenze ein. In verfloßener Woche allein 17 Belgier und Schweizer.

Der „Gazzeta di Torino“ wird aus Florenz geschrieben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Prinz Napoleon in Neapel mit dem König zusammentreffen und daß sogleich nach der Rückkehr des Königs nach Florenz der General Menabrea seine Demission (als Ministerpräsident) geben werde. Von Florenz wird der „Perseveranza“ geschrieben, daß in Rom die Diplomatie anfängt, sich mit dem großen Kriegsmaterial zu beschäftigen, das von Frankreich in dieser Stadt ankommt. Die römische Regierung setzt sich ihrerseits auf den Kriegsfuß und läßt 2 Terrains gegen Ostia zur Anlegung von Instruktionslagern studiren. Auf dem bevorstehenden Concil soll Rom als der katholischen Welt gehörig proklamirt und ausgesprochen werden, daß in Folge dessen die Beamten des päpstlichen Staates aus allen Nationen, besonders aus Frankreich genommen werden sollen.

Die Deklaration der Pariser Konferenz.

Dies wichtige Aktenstück lautet folgendermaßen: „Mit Recht wegen der Gefahren besorgt, die sich aus dem Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland ergeben können, haben sich die Signatarmächte des Vertrages von 1856 zur Ausgleichung der zwischen den beiden Staaten entstandenen Divergenz verständigt und zu diesem Behufe ihre Repräsentanten bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ermächtigt, in einer Konferenz zusammenzutreten. Nach eingehender Erörterung der zwischen den beiden Regierungen gewechselten Aktenstücke sind die Bevollmächtigten übereingekommen, zu beklagen, daß Griechenland, indem es den Impulsen nachgab, zu denen sein Patriotismus es verleitete, Anlaß zu den Reklamationen gegeben hat, die von der hohen Pforte in einem Ultimatum am 11. Dezember 1868 an den Minister des Auswärtigen Sr. Majestät des Königs der Hellenen gerichtet wurden. Es steht in der That fest, daß die Prinzipien des Völkerrechtes Griechenland gleich allen anderen Nationen verpflichten, nicht zu gestatten, daß Banden auf seinem Territorium angeworben und Schiffe in seinen Häfen armirt werden, um einen Nachbarstaat anzugreifen. In der Ueberzeugung übrigens, daß das griechische Kabinet den Gedanken nicht verkennen kann, der den drei Schutzmächten Griechenlands sowie den Signatarmächten des Vertrages von 1856 Anlaß zu diesem Urtheil gegeben hat, erklärt die Konferenz, es sei Pflicht der griechischen Regierung, fortan in ihren Beziehungen zu der Türkei die Normen jenes Verhaltens zu beobachten, die allen Regierungen gemeinsam obliegen, und zu diesem Behufe den von der hohen Pforte bereits ausgesprochenen Reklamationen nachzukommen und sie desselben gleichzeitig für die Zukunft zu versichern. Demgemäß muß sich Griechenland fortan enthalten, auf seinem Gebiete die Bildung irgend einer Bande zu dulden oder zu begünstigen, die einen Angriff gegen die Türkei beabsichtigen sollte; es muß die nöthigen Verfügungen treffen, um zu verhindern, daß in seinen Häfen Schiffe armirt werden, um in was immer für einer Form einen Ausstandsversuch in den Oebieten Sr. L. Majestät des Sultans zu unterstützen.“

Bezüglich der von türkischen Unterthanen erlittenen Privatschäden bestreitet die griechische Re-

gierung der Türkei keineswegs das Recht, vor einem richterlichen Forum die gebührenden Entschädigungen zu fordern; indem die Türkei ihrerseits die Jurisdiktion der griechischen Tribunale anerkennt, glauben die Bevollmächtigten nicht auf eine Prüfung der Verbrechen eingehen zu sollen, und haben sich mit den bezüglichen Reklamationen nicht zu beschäftigen.

Was jenes Verlangen der hohen Pforte betrifft, das sich auf die Rückkehr der auf griechisches Gebiet entflohenen türkischen Unterthanen bezieht, so nimmt die Konferenz Akt von den Erklärungen des türkischen Kabinetts in seiner Note vom 9. Dezember und hält sich für überzeugt, daß es, so viel von ihm abhängt, die Abreise der kretischen Familien erleichtern wird, die nach ihrem Vaterlande zurückzukehren wünschen.

Die Konferenz kann nicht bezweifeln, daß angesichts des einmüthigen Meinungsausdruckes der Bevollmächtigten über die ihrer Erwägung unterbreiteten Fragen die griechische Regierung sich beileben wird, ihre Handlungen in Einklang mit den vorerwähnten Prinzipien zu bringen; auch zweifelt sie nicht, daß den im Ultimatum der hohen Pforte ausgesprochenen Klagen definitiv Rechnung getragen werde.

Diese Erklärung wird unverweilt zur Kenntniß des griechischen Kabinetts gebracht werden und die Bevollmächtigten geben sich der Ueberzeugung hin, daß die hohe Pforte darauf Verzicht leisten wird, die Verfügungen durchzuführen, die sie als Konsequenzen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen angezeigt hat.“

Griechenland gibt nach.

Am 28. Jänner war der Abgesandte der Pariser Konferenz, Graf Walewski, mit der Deklaration und einem Schreiben des Kaisers Napoleon an König Georg in Athen angekommen. Der französische Gesandte hatte das Protokoll sofort übergeben und eine Bedenkfrist von 8 Tagen gestellt. Auch der Kaiser von Rußland soll brieflich zur Nachgiebigkeit gerathen haben. Es mag eine schwere Kunst gewesen sein, bis sich unter dem Eindrucke der empfangenen Botschaften der König für ein Nachgeben unter der Wahrung der nationalen Ehre aussprach.

Das Ministerium Bulgari-Dehannis kam unter diesen Umständen zu dem Entschlusse, seine Entlassung zu nehmen, damit der König eine verhältnißmäßigere Politik einschlagen könne, und der griechische Bevollmächtigte bei der Konferenz, Rhangabé, den man schon früher als den Zukunftminister bezeichnete, soll mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut sein.

Zwar meldet ein Telegramm, die Situation in Athen sei friedlich, doch könnte es leicht möglich sein, daß der Vorschlag verwirklicht werden muß, dem König Georg eine internationale Schutzwehr zu gewähren, soll nicht die gewiß entstandene Aufregung dessen Thron hinwegschwemmen. Es sollten nämlich laut Vorschlag des preussischen Gesandten je 150 Mann Marinejoldaten und Matrosen zum Schutze der verschiedenen Gesandtschaften von jeder der Konferenzmächte in Athen an's Land gesetzt werden. Hinter dem Rücken dieser Leute wäre dann König Georg allerdings gedeckt.

In Spanien.

In Folge der Insulten, welche dem römischen Wappen in Madrid zu Theil wurden, hat das ganze diplomatische Korps bei der provisorischen Regierung reklamirt. Der päpstliche Nuntius hielt seine persönliche Sicherheit für bedroht und wollte Madrid verlassen. Die Regierung gab dem diplomatischen Korps jedoch sofort befriedigende Erklärungen und geleitete den geflüchteten Nuntius durch Rivero in friedlicher Weise in sein Palais zurück, wo er vom Zivilgouverneur der Provinz empfangen wurde.

In Madrid ist ein Priester Namens Gago verhaftet worden, welcher sich im Besitze von einer

großen Anzahl von Kleinodien befand, die aus den Kirchen und Klöstern der spanischen Hauptstadt entnommen worden waren, um nach dem Auslande gefandt zu werden. — An der spanisch-französischen Grenze bildet sich eine karlistische Armee. Dieselbe erhält Sold, als wenn sie schon im Felde wäre. — In der Diözese von Burgos sind 71 Priester und Domherren verhaftet worden. Der Erzbischof ist in seinem Palaste konfinirt.

Politische Rundschau.

Kaibach, 4. Februar.

Trotz der Weich'schen Interpellation in An gelegenheit der geistlichen Ehegerichte und vielleicht eben wegen der Beantwortung, die diese Interpellation im Abgeordnetenhaus erfahren, amtiren, wie es scheint, die Konsistorialgerichte unserer bischöflichen Seelenhirten unbehindert fort. Aus Einz liches eine Vorladung des dortigen geistlichen Ehegerichtes vor, worin jemand, um als Zeuge vernom men zu werden, vor das geistliche Tribunal geladen wird. Aus der Olmüger Erzdiözese hinwiederum geht einem Wiener Blatte ein Aktenstück zu, daß nichts geringeres ist, als ein Auftrag zur Erbrin gung eines Beweises der Wahrheit in einer Ehe scheidungsache.

In Rumänien ist der preussische Einfluß im stetigen steigen, trotzdem die sogenannten Ros then ihn bekämpfen. Die französische Militärmission wurde nach Frankreich zurückberufen. Der preu ßische Oberst Krenski ist nach Berlin abgereist, von wo derselbe mit einer preussischen Militärmission zurückkehren soll, wenn die Kammern die diesbezüg lichen Regierungsvorschläge annehmen.

Die Nachrichten aus dem Orient lauten nicht sehr beruhigend. Das Organ der serbischen Regie rung, der „Bibodvan“ sagt bei Besprechung des grie chisch-türkischen Konflikts: Wenn die Pforte mit Griechenland Krieg führt, wird sie nicht allein stehen. Bei Nikschitz soll ein Kampf zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden haben, in welchem sechzig Mann getödtet und gegen zweihundert verwundet wurden.

In Algier regt es sich wieder unter den Eingeborenen. Das „Journal de Paris“ und „Pa France“ melden aus Algier vom 2. d.: Zahlreiche nicht unterworfenen Banden rücken gegen den Tell vor und besetzen Tagguin. Die Franzosen organi siren Kolonnen gegen die Rebellen. Mac Mahon wird unverzüglich erwartet. „France“ hofft rasche Unterdrückung des Aufstandes. Die Dissidenten sind noch weit vom kolonisirten Territorium.

Zur Tagesgeschichte.

— In Abgeordnetenkreisen wird es als wahr scheinlich betrachtet, daß Fürst Carlos Auersperg in nächster Zeit wieder an den parlamentarischen Ar beiten sich betheiligen werde. Wie man nämlich hört, soll Fürst Colloredo-Mannsfeld beabsichtigen, auf die Präsidenschaft des Herrenhauses zu resigniren, und tritt dieser Fall ein, dann würde man die Präsidenschaft dem Fürsten Auersperg anbieten. Da der Fürst mit besonderer Vorliebe als Präsident des Herrenhauses fungirt hatte, so dürfte er wohl auf diesen Posten gerne zurückkehren.

— Legthm hat und zwar in Wien die erste Prüfung von einjährigen Freiwilligen stattgefunden. Das Ergebnis wirft ein eigenthümliches Licht auf die „Intelligenz“, welche sich zu den Begünstigungen des einjährigen Dienstes drängt, denn von sieben Aspiran ten haben fünf die Prüfung nicht bestanden, obgleich man nur die bescheidensten Ansprüche an das Wissen stellt. Der eine der strebsamen Jünglinge wußte ab solut nicht anzugeben, an welche Staaten Oesterreich grenze, ein anderer ließ das rothe Meer an Rußland vorüberfließen.

— Graf Leopold Thun ist mittelst kais. Hand schreibens vom 1. Februar zum Mitgliede des Herren hauses auf Lebensdauer ernannt worden.

— Die zwischen Bologna und Brindisi verkeh renden Eisenbahnzüge wurden am 23. v. M.

durch Schneeanhäufungen in ihrem Fortkommen theils durch 5 bis 6 Stunden, theils, namentlich zwischen Termoli und Foggia, noch länger aufgehalten. Der vom Winde zusammengewehte Schnee erreichte an ein zelnen Stellen eine Höhe von 9 bis 10 Schuh. Zwi schen Pescara und Foggia mußte der Verkehr ganz eingestellt werden. Auch die Telegrafleitungen haben durch Frost und Schnee in jener Gegend vielfache Unterbrechungen erfahren.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Idria, am 31. Jänner. (Die Idrianer Schule und der „Novice“-Korrespondent. — Tauffchwierigkeiten. — Faschingsun terhaltung.) Es ist begreiflich, daß die Nationalen eine objektive Schilderung unserer Schulzustände nicht vertragen, weil damit alle ihre Argumentationen über die Dringlichkeit der von ihnen angestrebten Sprach reformen in der Schule über den Haufen geworfen wer den. Mußten sogar ihre Führer im Landtage der Idrianer Schule zu Liebe von ihrem Prinzipie der Ausmerzung der deutschen Sprache aus den ersten Klassen der Volksschule eine Ausnahme machen. Zur Beschönigung dieser Blamage versucht man nun durch Entstellungen und Verdrehungen des wahren Sachver haltes die öffentliche Meinung zu beirren, eine Kunst, worin der bekannte „Novice“-Korrespondent von hier wirklich großes leistet. In einem in der „Novice“ vom 27. Jänner enthaltenen Schreiben bezeichnet er die vom „Tagblatt“ gebrachte Nachricht, „daß das Montanarar den Bergknappen den Unterricht in der deutschen Sprache unverflümmert gewahrt wissen wolle,“ als einen Niesenhaufen schamloser „Tagblatt“-Lügen. Auf solche Vorwürfe mögen folgende Thatsachen die beste Antwort geben:

Bereits im Schuljahre 1867/68 war hier der erste Versuch gemacht worden, die deutsche Sprache aus der Werksschule zu verdrängen; es waren nämlich für die erste Klasse nur slovenische Schulbücher bestellt worden, während bisher das slovenisch-deutsche Lesebuch im Gebrauche war. Dies war der erste Schritt, um dann späterhin sagen zu können, daß die Kinder in den höheren Klassen schlechten Fortschritt in der deutschen Sprache machen und daß überhaupt der Unter richt in der deutschen Sprache nur dazu dient, die Kinder in den übrigen Lehrgegenständen zurückzuhalten; man hätte dann natürlich in ein paar Jahren den Unterricht in der deutschen Sprache aus der zweiten Klasse u. s. w. auszumerzen gesucht. Als jedoch der Vorstand des k. k. Bergamtes (Herr M. V. Lipold) von diesem Vorgange Kenntniß erhielt, erklärte er allogleich, daß das k. k. Bergamt diese Bücher nicht übernimmt und nicht berichtigt, weil diese Bücher für die Schule in Idria nicht verwendbar sind und die Kinder schon in der ersten Klasse in den Anfangsgründen der deut schen Sprache unterrichtet werden müs sen, wenn ein entsprechender Fortschritt von ihnen erwartet werden soll. Der Vor stand des k. k. Bergamtes ließ die neuen slovenischen Bücher zurücksenden, und es wurde die Uebermittlung der früheren slovenisch-deutschen Schulbücher verlangt, welche seither auch im Gebrauche sind.

Bei einer späteren Gelegenheit gab der k. k. Berg amtsvorstand der Schuldirektion sowohl als den Lehrern die mündliche Weisung, daß dem Unterrichte der Kinder in der deutschen Sprache die entsprechende Auf merksamkeit zugewendet werden muß, und daß insbe sondere in der vierten Klasse bei den Knaben beson deres Gewicht auf die Kenntniß der deutschen Sprache gelegt zu werden hat und in dieser sohin auch die deutsche Sprache hauptsächlich als Vortragsprache zu gebrauchen ist.

Kurz darauf wurde von Seite des k. k. Berg amtsvorstandes die Kundmachung erlassen, daß bei der Aufnahme in die ärarische Arbeit besonders auf gute Schulzeugnisse und fleißigen Schulbesuch Gewicht ge legt wird.

In dieser letzten Kundmachung steht allerdings nichts von der Kenntniß der deutschen Sprache, allein

wenn einerseits Verfügungen getroffen werden, daß der Unterricht in der deutschen Sprache in der Schule entsprechend gepflogen wird, andererseits aber bekannt gegeben wird, daß bei der Aufnahme in die ärarische Arbeit besonderes Gewicht auf die Schulzeugnisse und fleißigen Schulbesuch gelegt wird, so muß jeder urtheilsfähige Mensch unter derlei sachlich sehr begrün deten Verfügungen einen inneren Zusammenhang finden. Wenn der Korrespondent der „Novice“, dem diese Verhältnisse sehr wohl bekannt sind, einen solchen Zu sammenhang nicht finden will, so wird sich wohl schwerlich jemand die Mühe geben, ihm eine gegen theilige Ansicht aufdrängen zu wollen; es wäre jedoch ganz am Platze, wenn derselbe es unterlassen würde, klar vorliegende Verhältnisse trüben zu wollen.

Es ist ganz richtig, daß diese, vom derzeitigen Vorstande der k. k. Bergdirektion getroffenen Verfü gungen nicht bei allen Personen Gnade gefunden ha ben; wir können diesen Herren die Versicherung geben, daß der derzeitige Direktions-Vorstand nicht geneigt ist, die Schule nach dem Wunsche nationaler Schwär mer einzurichten, sondern dieselbe vielmehr dadurch zu heben, daß er dafür sorgt, daß in der Schule den wa hren Bedürfnissen des Ortes und des Werkes Rechnung getragen werde; und jedermann in Idria weiß, daß der derzeitige Direktions-Vorstand Energie genug hat, auch Hindernisse zu überwinden, die früher für unüberwindlich gegolten haben.

Einiges Aufsehen erregte hier in jüngster Zeit die Schwierigkeit, welche der Herr Dechant bezüglich der Taufe eines Kindes in der Wohnung der Eltern machte. Einem Montanbeamten, dessen vier in Kärnten geborene Kinder sämmtlich zu Hause getauft wor den sind, wurde hier in Idria ein Kind geboren, und gerade zur Zeit der grimmigsten Kälte; wir hat ten damals 10 bis 12 Grad Kälte. Der Vater des Kindes begab sich zum Dechant, und bat, daß das Kind in Berücksichtigung der großen Kälte zu Hause getauft werden möge, er erhielt jedoch die Antwort, daß dies nur dann geschehen könne, wenn durch ein ärztliches Zeugniß dargethan wird, daß das Kind nicht in die Kirche getragen werden kann.

Man war durch diese Strenge unseres würdigen und sehr geachteten Herrn Dechantes um so mehr über rascht, da anderwärts Kinder in der Wohnung der Eltern getauft werden, ohne daß solche Anforderungen gestellt werden, und da auch in Idria schon Fälle vor gekommen sind, in welchen bei rauher Witterung oder Kränklichkeit des Kindes die Taufe anstandslos im Hause der Eltern vorgenommen wurde. Es müßte auch wirklich sehr befremden, wenn in Krain bei der Spendung des heil. Sakramentes der Taufe andere Vorschriften gelten würden, als in den benachbarten Ländern.

Die Ueberraschung in diesem Falle war um so größer, da doch unser Herr Dechant sonst immer sei nen Pfarrkindern in allem und jedem mit der größ ten Liebenswürdigkeit und Zuorkommenheit entgegen kommt.

Da nun der Vater des Kindes sich ein Zeugniß nicht erschleichen will, die unglückliche Witterung aber fort dauert, so ist das Kind eben bis jetzt ungetauft geblieben.

Am 26. d. M. hatten wir in Kasino eine kleine Unterhaltung, bei welcher aus den von den Idrianer Damen gespendeten Gewinnten ein Glückshafen gebil det und der Erlös von 22 fl. der Schuldirektion zur Unterstützung armer Schulkinder übermittelt wurde.

Total-Chronik.

— (Turnerisches.) Der „Kaibacher Turnverein“ hat soeben in der Person des Herrn Val. Schäfer einen neuen Turnlehrer akquirirt. Derselbe soll eine äußerst tüchtige, theoretisch und praktisch ge bildete Lehrkraft sein und insbesondere auch im Jugendturnen (Knaben und Mädchen) eine sehr empfehlens werthe, auf vielen Erfahrungen basirte Unterrichtsmethode besitzen.

— (Ballchronik.) Der gestrige Kasinoball erfreute sich desselben ziemlich gleichen Besuches, wie seine Vorgänger. Eine lebhaftere Unterhaltung und eine rege Tanzlust, die heuer auf allen Bühnen für den

minder starken Besuch entschädigt, war auch gestern in hohem Grade bemerkbar und namentlich die anwesenden Herren ließen gestern in ihrer Eigenschaft als ausdauernde Tänzer nichts zu wünschen übrig.

— (Die Entschädigungs-Ansprüche Krains für seinen inkorporirten Provinzialfond) werden noch im Verlaufe dieser Session im h. Reichsrathe zur definitiven Beschlußfassung gelangen. Die bezügliche Regierungsvorlage ist bereits in Druck gelegt und wurde uns von Wien zugesendet. Sie enthält die Entwürfe der Vergleichsabschlüsse mit den Landesvertretungen von Böhmen, Schlesien, Oberösterreich, Steiermark und Krain, wodurch die Ansprüche dieser Länder auf bestimmte Subventionen von Seite des Staates gegen eine Abfertigungssumme befriedigt werden sollen. Das Land Krain erhält gegen Verzichtleistung auf alle seine aus dem besagten Titel erhobenen Ansprüche ein Entschädigungskapital von 700.000 fl. in neuen 5proz. Schuldtiteln der einheitlichen Staatsschuld. Wir werden die Motivirung der Regierungsvorlage und den mit dem gefaßten Landtagsbeschlusse gleichlautenden Vergleichsentwurf vollständig bringen. Vorläufig glauben wir nur bemerken zu sollen, daß diese Regierungsvorlage, welche voraussichtlich auch im Reichsrathe auf keine Schwierigkeiten stoßen dürfte, vorzugsweise der rühmlichen Thätigkeit des pensionirten k. k. Landesgerichtsrathes Edlen von Strahl zu verdanken ist, der, so lange es sein Gesundheitszustand zuließ, als Referent im krainischen Landesausschusse all seine geistige Kraft der Klarstellung dieser verwickelten Angelegenheit gewidmet hat. Alle Ehre dem wackeren Landmann, der, nunmehr in Graz weisend, mit voller Befriedigung auf das immerhin günstige Resultat seiner rastlosen, dem Vaterlande gewidmeten Thätigkeit blicken kann.

— (Die Gerichtsbezirke Landstraß und Senofetsch), deren bei der letzten Gerichtsorganisation erfolgte Auflassung von der dortigen Bevölkerung sehr schmerzlich empfunden wird und für deren Restituirung der krainische Landtag sich beim Ministerium verwendete, sollen zu Folge Nachrichten aus Wien noch im Laufe dieses Jahres wieder ins Leben treten. In der Sitzung des Finanzansschusses wurde bei Verathung des Budgets der Justiz über Antrag Dr. Tomans ein Betrag von 20.000 fl. für dieselben eingestellt.

— (Singschwäne.) Vorgestern ließen sich 14 Stücke auf ihrem Rückzuge in die nordischen Gegenden begriffene Singschwäne auf einer Seaveinsel nächst Lustthal nieder. Ein Prachtexemplar davon, im Gewichte von 15 Pfund, wurde vom Herrn Jagdinhaber Perdan erlegt und dem krainischen Museum gewidmet, wo es eine Zierde der dortigen Vögelammlung bilden wird.

Witterung.

Laibach, 4. Februar.
Nachts heiter. Nordost. Morgenroth, starker Reif, später Nebel. Sonniger milder Tag. Wärme: Morgens 6 Uhr - 1.4°, Nachm. 2 Uhr + 8.6° (1868 + 4.2°, 1867 + 0.4°). Barometer im Steigen 328.59". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.6°, um 5.9° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 3. Februar.
Stadt Wien. Erker, Schullehrer, Mitterdorf. — Vogel, Handelsm., Hobeneegg. — Krusz, Neumann, Spener, Müllner und Jabiani, Kaufleute, Wien. — Naglic, Kaufm., Pad. — Globocnik, k. k. Bezirksvorsteher, Adelsberg.
Elefant. Dr. Pavlic, Podperisch. — Willer, Prag. — Scheinigg. — Hoffer, Görz. — Straßer, Fabrikant, Wien. — Blau, Kaufm., Triest. — Kuhn, Privat, Seod. — Tauer, Pfarrer, Unterkrain. — Bonner, Dechant, Oberlaibach. — Koller, Realitätenbes., Unterkrain. — Engelmann, Kaufm., Salzburg.

Verstorbene.

Den 3. Februar. Der Johanna Stibernit, Bahnhofsarbeiterwitwe, ihre Tochter Johanna, alt 6 Jahre, im Elisabeth-Kinderspitale in der Polanavorstadt Nr. 67 an der Gehirnähmung. — Johann Mertzig, Einwohner, alt 50 Jahre, im Zivillspital an der Lungenähmung. — Josef Gasperin, Patentinvalid, alt 68 Jahre, in der Stadt Nr. 141 gähe am Schlagflusse.

Anmerkungen. Im Monate Jänner 1869 sind 63 Personen gestorben, unter diesen waren 32 männlichen und 31 weiblichen Geschlechtes.

Marktbericht.

Laibach, 3. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide und 4 Wagen mit Holz.

	Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mtz.	4 50	5 20	Butter, Pfund	45
Korn "	3 20	3 32	Eier pr. Stück	1 1/2
Gerste "	2 50	3	Milch pr. Maß	10
Hafer "	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21
Halbfrucht "	—	3 72	Kalbsteisch	24
Heiden "	2 40	3 10	Schweinefleisch "	22
Hirse "	2 40	2 74	Schöpfenfleisch "	20
Kulturung "	—	3 10	Häudel pr. St.	45
Erdäpfel "	1 50	—	Tauben "	15
Linjen "	3 20	—	Heu pr. Centner	80
Erbjen "	3 40	—	Stroh "	70
Fisolen "	4 60	—	Holz, har., Kstf.	8 50
Rindschmalz, Pfd.	—	50	weich "	6 50
Schweineschm. "	—	44	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch "	—	30	Eimer	9
geräuch. "	—	42	weißer, "	10

Rudolfswerth, 1. Februar. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mezen	5	10	Butter pr. Pfund	—	50
Korn "	4	—	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste "	2	70	Milch pr. Maß	—	10
Hafer "	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht "	4	30	Kalbsteisch "	—	24
Heiden "	3	20	Schweinefleisch "	—	22
Hirse "	3	—	Schöpfenfleisch "	—	—
Kulturung "	3	—	Häudel pr. Stück	—	28
Erdäpfel "	1	60	Tauben "	—	20
Linjen "	6	40	Heu pr. Centner	—	1 60
Erbjen "	6	40	Stroh "	—	1
Fisolen "	6	40	Holz, hartes, pr. Kstf.	—	6 50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	weiches "	—	—
Schweineschmalz "	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch "	—	30	Eimer	—	4
Speck, geräuchert, "	—	—	weißer	—	3

Gedenktafel

über die am 6. Februar 1869 stattfindenden Vigitationen.
1. Feilb., Crimozische Real., Tschernembl, 145 fl., BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Maretsche Real., Slap, 1145 fl., BG. Wippach.
Erledigungen: Eine Auskultantenstelle mit Adjutum für Steiermark, 2 Auskultantenstellen ohne Adjutum für Krain. Bis 15. Febr. beim Oberlandesger. Präf. Graz. — Offizialstelle beim Landesgerichte Graz, 525 fl. Bis 12. Febr. beim Landesger. Präf. Graz.

Theater.

Heute: **Rigoletto.**
Romantische Oper in 3 Akten von Verdi.
Personen: Der Herzog von Mantua, Hr. Ander. — Rigoletto, Hr. Götz. — Gilda, Fr. Zellner. — Graf von Monterone, Hr. Pichon. — Vortja, Hr. Parth. — Sparafucile, Eduard Decarli. — Maddalena, Fr. Weiß.

Telegramme.

Belgrad, 3. Februar. Das Journal „Serbia“ bringt einen inspirirten Artikel, welcher die Resultatlosigkeit der Konferenz konstatiert und für den Fall eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland auch das wahrscheinliche Eintreten Serbiens, Bulgariens, Mazedoniens, der Herzegowina, Bosniens und Montenegro's in Aussicht stellt.
Florenz, 3. Februar. Nach einer Depesche aus Athen verwarf das Kabinet Bulgariens die Deklaration und gab seine Demission.
Algier, 2. Februar. Zweihundert Franzosen erfochten einen glänzenden Sieg über 3800 Rebellen, welche viele Tode und Verwundete hatten und verfolgt werden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 4. Februar.

5proz. Rente österr. Papier 61.75. — 5proz. Rente österr. Silber 66.85. — 1860er Staatsanlehen 97.60. — Bankaktien 680. — Kreditaktien 266.60. — London 120.55. — Silber 118.50. — R. I. Dukaten 5.67.

Im Hause Nr. 239 am Hauptplaz
ist eine (33-1)
schöne Wohnung,
bestehend aus neun Zimmern, Küche und Keller, mit Georgi zu vermieten. Anzusagen im Hause selbst, 2. Stock.

„Laibacher Turnverein.“

Gut II Heil!

Man beehet sich hiemit zur Kenntniß der Vereinsmitglieder zu bringen, daß der neue Turnlehrer Herr Valentin Schäfer seine Stelle mit dem heutigen Tage angetreten hat. Die Turnstunden bleiben unverändert wie bisher:

Für Vereinsmitglieder:
Dienstag und Donnerstag von 7 1/2 bis 8 1/2,
Samstag von 8 bis 9 Uhr.

Für Vereinsjünglinge:
Dienstag und Donnerstag von 6 1/2 bis 7 1/2,
Samstag von 7 bis 8 Uhr.

Beitrittserklärungen zum Vereine oder Anmeldungen von Jünglingen zum Turnunterrichte nimmt der Säckelwart des Vereines, Herr F. K. Ambrosch, (Gradezki-Brücke, Feimann'sches Haus 3. Stock) jeberzeit entgegen.
Laibach, am 4. Februar 1869.

Der Turnrath.

Kein Zimmerputzer mehr!
Englische
Kautschuk-Glanz-Pasta
zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbstreinigen aller Gattungen Fußböden.
Diese höchst vortheilhafte Erfindung unterscheidet sich von den vielen zum einlassen in Verwendung kommenden Lacken u. hauptsächlich dadurch, daß vermöge der höchst gelungenen chemischen Zusammensetzung und Legirung mit Kautschuk die Pasta eine eigenthümliche Zähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet, daher ein damit eingelassener Fußboden allen Strapazen trotz und bei einiger Nachhilfe jahrelang schön bleibt, ohne frisch eingelassen zu werden.
Die Arbeit ist einfach und kann von jedem Kinde vollzogen werden.
Eine Schachtel sammt Belehrung fl. 1.30.
Haupt-Depot bei **F. Müller** in Wien, VI. Bezirk
Hirschengasse Nr. 8,
wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einzahlung des Betrages oder Postnahme prompt effectuirt werden. Emballage per Schachtel 10 kr.
Euer Wohlgeboven!
Ich erjude um 6 Schachteln Kautschuk-Glanz-Pasta für harte Parquetten; die, welche ich im September bei Ihnen kaufte, habe ich zu meiner vollen Zufriedenheit verwendet.
J. v. Neitel.
(25-1) Lauschnitz, 7. Oktober 1868.
Herrn F. Müller!
Erjuche um 12 Schachteln Kautschuk-Pasta, ich habe dieselbe probirt und Ihrer Lobpreisung würdig gefunden u. c.
M. Michal.

Wiener Börse vom 3. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
öberc. österr. Währ.	58.45	58.50	Def. Hypoth.-Bank	97.50 98.50
dto. v. 3. 1866	63.40	63.50	Prioritäts-Obblig.	
dto. öst. Pap.	62.10	62.20	Subb.-Gef. zu 500 fl.	111.— 111.50
dto. öst. in Silber	67.—	67.10	dto. Bors 6 pSt.	234.— 235.—
Loose von 1860	90.—	90.50	Merks. (100 fl. ö. W.)	92.50 93.—
Loose von 1860, ganz	100.—	100.10	Eich.-B. (200 fl. ö. W.)	85.— 85.35
Loose von 1860, Hälfte	102.75	103.—	Rudolfsh. (300 fl. ö. W.)	84.50 85.30
Prämienf. v. 1864	123.40	123.60	Brans.-Zof. (200 fl. ö. W.)	88.50 89.—
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pSt.	88.—	89.—	Eredit 100 fl. ö. W.	164.— 165.—
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—
u. Küstenland 5 "	86.—	84.—	zu 100 fl. ö. W.	94.50 95.—
Ungarn " zu 5 "	78.50	78.75	Erieher 100 fl. ö. W.	118.— 120.—
Stroat. u. Slav. 5 "	78.—	79.50	dto. 50 fl. ö. W.	57.— 58.—
Siebenbürg. 5 "	74.—	74.50	Öfener " 40 fl. ö. W.	34.— 35.—
Actien.			Esterhazy fl. 40 ö. W.	—
Nationalbank "	680.—	681.—	Salm " 40 "	41.— 41.50
Ereditbank "	269.40	269.60	Paissy " 40 "	35.— 35.50
R. ö. Exempte-Gef.	714.—	716.—	Clary " 40 "	38.— 39.—
Anglo-österr. "	240.25	240.75	St. Denis " 40 "	34.75 35.25
Def. Bodencred.-A.	247.—	250.—	Bindschgräb 20 "	21.— 22.—
Def. Hypoth.-Bank "	75.50	76.50	Waldstein " 20 "	22.50 23.50
Steier. Exempt.-Wf.	225.—	—	Regleis " 10 "	15.— 15.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2243	2246	Rudolfsh. 10 ö. W.	14.75 15.—
Südbahn-Gesellsch.	236.—	236.20	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	181.75	182.—	Augsb. 100 fl. ö. W.	100.25 100.40
Carl-Ludwig-Bahn	219.60	219.75	Frankf. 100 fl.	100.40 100.60
Siebens. Eisenbahn	158.25	158.75	London 100 fl. Sterl.	120.10 120.20
Kais. Franz-Josef-B.	163.—	169.50	Paris 100 Francs	47.80 48.—
Frankf.-Pariser E.-B.	189.75	189.—	Münzen.	
Wälf.-Bium. Bahn	161.50	162.—	Nation. ö. W. verlosb.	94.90 95.—
Pfandbriefe.			ung. ö. W.-Eredit.	92.50 93.—
Nation. ö. W. verlosb.	94.90	95.—	ung. ö. W.-Eredit.	107.50 108.—
ung. ö. W.-Eredit.	92.50	93.—	in 33 r. rüd.	90.— 90.50
ung. ö. W.-Eredit.	107.50	108.—	Kais. Münz-Ducaten.	5.66 5.67
in 33 r. rüd.	90.—	90.50	20-Francsstück	9.60 9.61
			Bereinsthaler	1.76 1.76 1/2
			Silber	117.75 118.75